

wußte jeder auch ohne Hausnummer von jedem, wo er wohnte. Der Apotheker Vogel in der Glanze (heute Röttiger Straße), der Schneider Zensch im Winkel (Neue Straße, Teil am Auenweg) und der Böttcher Hauptmann Auf dem Vorwerk (heute Vorwerkstraße). Und die Winter- und Sommerseite auf dem Dorfe kannte auch jeder. Aber all diese Kenntnis der Einheimischen konnte den hochlöblichen Gemeinderat nicht von seiner Meinung abbringen, daß der bisherige Zustand ein ganz unzeitgemäßer sei und unbedingt verbessert werden müsse. War doch der Ort in den letzten 10 Jahren um 62 Häuser und die Einwohnerschaft um 260 Personen gewachsen. Von ersteren zählte man statt 125 Häuser im Jahre 1852 jetzt, 1862, genau 187 ohne die Auszugshäuser in den Bauernhöfen und die Bevölkerung war im gleichen Zeitraum von 1002 Personen auf 1263 angewachsen\*). Eine ganze Anzahl Dresdener und andere auswärtige Familien waren neu zugezogen und die Bauunternehmer Traugott Schubert, Schwenke und Samuel Rünzelmann hatten in dieser Zeit ganze Straßen, wie die Meißner Straße und die Bahnhofstraße, wie sie neuerdings hieß, entstehen lassen. Das war natürlich sehr schön für den Ort, aber deswegen das Althergebrachte umstürzen? Und bei den neuen Hausnummern sollte es nicht bleiben, auch die Straßen wollte man um- oder neu-tauschen. Und das entfesselte nicht nur den Meinungsstreit unter den Alteingesessenen, auch die Neuzugezogenen waren mit den Absichten des Gemeinderates und mit den von diesen ausgehenden neuen Straßennamen durchaus nicht einverstanden, wollten alles anders haben, hatten eine ganze Menge Sonderwünsche. Zwar war man doch noch friedlicher, wie etwa 60 Jahre später die Raundorfer Nachbarn, die nämlich lieber mit Hammer und Axt gegen die ihnen mißliebigen neuen Straßenschilder zu Felde zogen, aber in den Schenken randallierte man ebenso wacker wie nachmals ihre Epigonen in Raundorf. — Da sollte auf einmal aus der Winter (Süd) und der Sommerseite auf dem Dorfe eine Hauptstraße werden, worüber sich besonders die Bauern erbosteten und trotz der neumodischen Hauptstraße noch jahrzehntelang bei der alten Bezeichnung blieben. Die Viehtriebe, im Volksmunde der Viebig geheißen, wurde vor 90 Jahren zur Bahnhofstraße, obwohl Köhschenbroda nur ein simpler Haltepunkt der Eisenbahn und der Bahnhof nur das 1844 erbaute einfache Oberbahnwärtergebäude war. Den Winkel und den Seilerweg faßte man 1862/63 zur Neuen Straße, die bis dahin nur teilweise diesen Namen trug, zusammen. Die neue Vorwerkstraße mochte noch passabel sein, denn ob man wie bisher sie „Auf dem Vorwerke“ oder als Vorwerkstraße bezeichnete, blieb schließlich und im Grunde dasselbe. Der Serkowitzer Kommunikationsweg wurde zur Dresdener Straße und die alte Viehtriebe jenseits der Meißner Landstraße zur Moritzburger Straße, die Meißner Landstraße zur Meißner Straße.

Sehr ergötzlich schildert der erste Chronist Köhschenbrodas G. W. Schubert, der diese Straßentaufe mit erlebt und bei derselben anscheinend auch mit beteiligt war, als Zeitgenosse in seiner Chronik die damalige Stimmung und Stellungnahme der Einwohner und seine Schilderung mutet auch jetzt nach 90 Jahren noch ganz zeitfällig an, hat ihr Gegenstück in den jüngsten und allerjüngsten gleichartigen Ereignissen. Er schreibt: Wie es jeder neuen Einrichtung ergeht, sei es auch die zweckmäßigste und im allgemeinem Interesse gebotene, so fanden auch die neuen Straßennamen teils überhaupt, teils der Benennung wegen ihre Tadler. Manche hätten gern gesehen, wenn die Hauptstraße „der Markt“ getauft worden wäre\*). Anderen gefiel die neue Dres-

\*) Nach Schubert, Chronik von Köhschenbroda, 1864.

\*) „Der Markt“ war damals nur der östliche Teil der heutigen Hauptstraße von der Oberschänke bis zum Marktgäßchen (heute Grabsteg) und wurde durch die Kommunfleischererei abgeschlossen.